

Der Adler./ Bild für die Erneuerung des Menschen zur Christusgestalt

von Ferdinand Gahbauer, Ettal

Der Adler als der König der Lüfte dient den Menschen aller wichtigen Kulturen weit bis in die Anfänge ihres Geschichtsbewußtseins als Symboltier.¹ Als legendärer Töter von Schlangen und Drachen gilt der Adler in Mexiko als Sieger über die Mächte des Bösen. In den Metamorphosen des lateinischen Dichters Apuleius eilt er der schwerbedrängten Psyche zu Hilfe und holt für sie in einer Urne das Wasser aus der Styx, dem legendären Fluss der Unterwelt.² In der Traumsymbolik kann der Adler je nach Farbe und Haltung, in der man ihn sieht, entweder einen Glücksfall oder den Tod bedeuten.³ Auch in den Apokryphen spielt der Adler in den dort geschilderten Traumvisionen eine Rolle, wenn die Seele des Träumenden himmelwärts entrückt wird.⁴ Der Anblick des Adlers kann wie ein Orakelspruch in die Zukunft weisen. So gewann Romulus die Überzeugung, Rom auf dem Aventin gründen zu müssen, als er hier den Adler gesehen hatte. In der antiken Mythologie verkörperte der Adler den olympischen Zeus. Der Adler zog dem meist siegreichen römischen Heer als Legionsadler voraus und diente in der Geschichte den Herrscherhäusern zumindest in Mitteleuropa und Osteuropa in der Gestalt des Doppeladlers als Wappentier und damit als Zeichen ihrer Macht. Quellen der byzantinischen Geschichte erzählen, dass bei der Gründung von Städten oder bei der Begegnung von Herrschern Adler gesehen worden seien. In manchen Fällen haben die Adler durch Versetzung von Bausteinen den Ort der Stadtgründung bestimmt. Auch hätten Adler dadurch, dass sie einer bestimmten Person Schatten spendeten, deren künftiges Kaisertum prophezeit.⁵

Auch die hl. Schrift sieht den Adler vielfach als Bild für Aussagen über Gott und Mensch. Der Adler steht in Ps. 102 (103), 5 für die Fähigkeit, sich zu erneuern. Ezechiel 1, 5-15 und 10, 14 sprechen von den vier Gesichtern der vier Lebewesen, von denen eines ein Adlergesicht war. Daniel 7 zieht den Adler als eines der vier Tiere heran, welche die Zukunft versinnbildlichen sollen. Und in Ezechiel 17 dient der Adler als Bild für König Nebukadnezar, der Israel für seine Untreue gegen Gott bestrafen soll. Auch der ägyptische Pharao, der Israel die Unterstützung gegen den babylonischen König versagte, wird als mächtiger Adler dargestellt. Und doch wird aus dem abgebro-

¹ H. Biedermann, *Knaurs Lexikon der Symbole*, Augsburg 2002, Stichwort Adler, S. 15-18; s. auch Th. Schneider-E. Stemmlinger, Stichwort Adler: RAC 1, 87-94; Ph. Rech, *Inbild des Kosmos, Eine Symbolik der Schöpfung*, Salzburg-Freilassing 1966, bes. Bd. I, S. 192-220; D. Forstner, *Die Welt der christlichen Symbole*, Innsbruck 1977, S. 220-222.

² R. Merkelbach, *Roman und Mysterium in der Antike*, München-Berlin 1962, S. 37 f.

³ H. Kurth, *Lexikon der Traumsymbole*, Himberg bei Wien 132000, Stichwort Adler, S. 86.

⁴ Acta Andreae et Matthiae 17: M. Bonnet, *AAAp* 2, 1, Hildesheim-New York 1972, S. 86; s. auch Acta Thomae 91 (*AAAp*) 2, 2, S. 205.

⁵ A. Furlas, *Adler und Doppeladler, Materialien zum „Adler in Byzanz“*. Mit einem bibliographischen Anhang zur Adlerforschung, in: A. Kallis (Hg.), *Philoxenia*. Prof. Dr. Bernhard Kötting gewidmet von seinen griechischen Schülern, Münster 1980, S. 97-116.

chenen Wipfel der Zeder wieder ein neuer Baum, das neue Israel, in welchem alle Vögel des Himmels wohnen können. Schließlich ist der Adler zum Symbol für das Evangelium Johannes des Theologen geworden, dem die Einsicht in die Zusammenhänge des Logosgeheimnisses geschenkt worden war.

Der Adler verkörpert durch seine Fähigkeiten Macht, Freiheit und Souveränität, aber auch Fürsorge und Hilfsbereitschaft. Die frühchristliche Sarkophagkunst stellt den Adler gelegentlich dar mit Christusmonogramm und Kranz. Dies dient als Symbol für die Auferstehung Christi.⁶ Durch die Vielgestalt der Symbolik, die sich mit diesem majestätischen Vogel verbindet, eignete er sich als Sprachbild für theologische Aussagen der frühchristlichen und mittelalterlichen Literatur. Dante schildert z. B. in der *Divina Comedia* seine Paradiesvision. Er sieht, wie sich die Adler zu dem einen himmlischen Adlerbild vereinen und den Spruch formen: „Diligite justitiam, qui judicatis terram.“⁷ An den Adler als „Symbol der politischen Idee des gottgewollten, gerechten Kaisertums“⁸ richtet der Seher die Frage, ob Gott gerecht sei, wenn er die Ungetauften, die nichts von Christus wissen konnten, von der Seligkeit ausschließe. Das Bild des Adlers in der Weltliteratur ist reich an Aussagen und gibt daher Anlass zu vielen Deutungen.

I. Die Deutung einzelner Schriftstellen bei den frühchristlichen Theologen

1. Der Adler als Symbol für die Erneuerung des Menschen: Die Deutung von Psalm 102 (103), 5

Psalm 102 (103), 5: „...wie dem Adler wird dir die Jugend erneuert“ wird von den Interpreten auf die Erneuerung des Menschen durch Christus bezogen. Eusebius von Caesarea (264/5-339/40) zählt die Fähigkeiten des Adlers auf: er fliegt von allen Vögeln am höchsten, er kann in das helle Licht der Sonne schauen und wie der Psalm sagt, erneuert sich seine Jugend. Diese Fähigkeiten passen nach Eusebius auf denjenigen Menschen, der seine Seele so erneuert, dass sie nicht mehr altert, sondern sich ständig erneuern kann im Blick auf das unvergängliche Leben. Darüber hinaus strebt ein solcher Mensch vom Irdischen zum Himmlischen und wandelt im hellsten Licht. Solche Befähigungen des strebenden Menschen vergleicht der Psalmist mit der Natur des Adlers.⁹

Athanasios von Alexandrien (295-373) gibt Ps. 102 (103), 5 folgende Deutung: „Gott erneuert durch die Wiedergeburt unsere Jugend wie die des Adlers. Er bezeichnet dadurch die Gnade der Auferstehung. Der Psalm vergleicht die Erneuernten mit dem Adler, dem Vogel, der am höchsten fliegt, besonders majestätisch wirkt und in die Sonne schauen kann.“¹⁰ Mit Wiedergeburt (*παλιγγενεσία*) ist wohl die Wirkung der Taufe gemeint im Sinne von Joh 3, 3 f. Christus erneuert also durch die Taufe die Seele des Neugetauften und macht sie dadurch gewissermaßen dem Adler ähnlich. In diese Richtung zielt auch Ambrosius (333/4-397). Die legendäre Fähigkeit des Adlers, nach seinem Tod ähnlich wie der sagenhafte Vogel Phoenix aus seinen eigenen Überresten wieder geboren zu werden (vgl. Ps. 102 [103], 5), dient dem Mailänder Bischof als Zei-

⁶ H. Aurenhammer, *Lexikon der christlichen Ikonographie*, Wien 1957-1964, S. 52.

⁷ Dante, *Divina Comedia* III, 18, S. 73-109 und 19, S. 1-99.

⁸ Dante, *Die Göttliche Komödie*, übersetzt von H. Gemelin, Kommentar, dritter Teil, Stuttgart 1970, S. 349.

⁹ Vgl. Eusebios von Caesarea, *Comm. in Psalmos*: PG 23, 1265 BC.

¹⁰ Expositio in Psalmum 103: PG 27, 432 D; ÜvV.

chen für die Wirkung der Taufe, die den aufgrund der Sünde abgestorbenen Menschen durch Gott wieder neu geboren und neugestaltet werden läßt.¹¹ Die Erneuerung durch die Taufe ist Voraussetzung für den Zugang zum Tisch des Herrn. Ambrosius sagt dazu in Bezug auf Ps. 102 (103), 5 folgendes: „Du hast das Greisenalter der Sünden abgelegt, und die Jugend der Gnade angenommen. Das haben dir die himmlischen Sakramente gewährt. Höre nun wiederum ein Wort Davids: ‚Deine Jugend wird wie die des Adlers erneuert.‘ (Ps. 102 [103] 5). Du bist ein guter Adler geworden, der du nach dem Himmel strebst und das Irdische verschmähst. Gute Adler stehen um den Altar: ‚Wo nämlich ein Leib ist, dort sind auch die Adler‘ (Mt 24, 28; Lk 17, 37). Der Altar ist ein Bild des Leibes, und der Leib Christi befindet sich auf dem Altar. Ihr seid die durch die Abwaschung der Sünde erneuerten Adler.“¹²

Augustinus (354-430) zeigt auf, dass der Adler mit Hilfe des Felsens seinen im Alter durch übermäßige Krümmung für die Jagd untauglich gewordenen Schnabel durch Schlagen auf den Felsen und durch Abwetzen auf diesem wieder für die Jagd fähig machen kann. Der Adler bereitet dadurch seine Jugend neu, aber nicht für die Unsterblichkeit, sondern für sein Leben in seiner natürlichen Umgebung. Dem Menschen jedoch wird die Jugend für die Unsterblichkeit erneuert. Was uns an der Erneuerung hindert, nimmt uns der Felsen weg. Hierin liegt die Ähnlichkeit mit dem Adler, der am Felsen seinen Schnabel zurechtklopft und schleift. Der Felsen aber ist für uns nicht der steinerne Fels wie für den Adler, sondern Christus. In Christus also wird uns nach Augustinus die Jugend wie dem Adler erneuert.¹³

Ähnlich interpretiert Cassiodor (485-580) diesen Psalmvers. Wie der Adler durch das Reiben des Schnabels am Felsen erneut für die Jagd tauglich wird, so erhält die Seele des Menschen wieder die frühere Gesundheit zurück, wenn sie ihre Sünden am Felsen Christus unaufhörlich abreibt. Dann kehrt sie wieder zurück zu den heilbringenden Speisen, nachdem sie ihre Vergehen, die ein Hindernis zum ewigen Leben sind, mit der Hilfe des Herrn ausgespien hat.¹⁴ Die Erzählung von der Verjüngung des Adlers durch Abklopfen des Schnabels am Felsen ist auch in der mittelalterlichen lateinischen Literatur bekannt.¹⁵ Ihre Wurzel aber liegt in der antiken Literatur. Dort glaubte man, dass der Adler im Alter durch übermäßige Krümmung des Oberschnabels seine Fähigkeit zur Nahrungsaufnahme verloren hat und sich nur noch durch Trinken für einige Zeit am Leben hält. Die Krümmung des Oberschnabels sei eine Strafe für den Adler, da er in seinem Vorleben als Mensch sich an einem Gastfreund vergangen habe und als Adler dafür büßen müsse.¹⁶ Von der Abhilfe gegen die übermäßige Krümmung des Schnabels weiß jedoch erst die frühchristliche Literatur. Daher haben die oben angeführten Väterstellen die Kunde vom Abwetzen des Adlerschnabels auf diesem antik mythologischen Hintergrund in ihre Exegese von Ps. 102 (103), 5 eingebaut.

Eine etwas andere Deutung von Ps 102 (103), 5 gibt Hesychius von Jerusalem (+ nach 451). Wenn wir uns nach Art des hochfliegenden Adlers ändern, d. h. nicht mehr irdisch denken, sondern das im Sinn haben, was oben ist, wird uns die Jugend erneuert.

¹¹ De Paenitentia II, 8: CSEL 73, S. 166, 31 - S. 167, 35.

¹² Ambrosius, De Sacramentis IV, 2, 7: FC 3, 137 und CSEL 73, S. 48, 17 - S. 49, 27; vgl. dazu Ph. Rech, Inbild des Kosmos, I, 212; vgl. auch Eucherius von Lyon, Formulae spiritalis intelligentiae IV: CSEL 31, S. 22, 19-21.

¹³ Augustinus, Enarrationes in Psalmum CII: CChr SL 40, S. 1459 f.

¹⁴ Magni Aurelii Cassiodori, Expositio Psalmorum: CChr SL 98, S. 915.

¹⁵ J. B. Pitra, Spicilegium Solesmense Sanctorum Patrum, Bd. 2, Paris 1855, S. 481.

¹⁶ Siehe PRE, Erster Halbband, Stichwort Adler, Sp. 372.

„Nach welchen Adlers Art? Ganz und gar Christi, über den Moses sagte: ‚Wie der Adler, der sein Nest beschützt und über seinen Jungen schwebt‘. Und wer ist dies? Der Herr allein führte sie und kein anderer Gott war mit ihnen.“¹⁷ Hier liegt die Analogie zwischen dem Adler und Christus deutlicher vor als bei Augustinus, der eine Analogie zwischen dem Felsen und Christus gesehen hatte. Aber beiden Theologen geht es ausgehend von Ps 102 (103), 5 um die Erneuerung des Menschen durch das Wirken Christi.

Eine bemerkenswerte Variante bietet auch der Physiologus, eine um 200 in Alexandrien entstandene Sammlung von 48 kurzen Geschichten über Tiere, Pflanzen und Steine, die durchaus einen theologischen Sinn haben können. So wird über den Adler folgender Text überliefert:

„Der selige Psalmist David singt: dass du wieder jung wirst wie ein Adler. Der Physiologus aber sagt von diesem, er habe eine solche Eigenart: Wenn er alt wird, werden seine Schwingen schwer und seine Augen werden trübe. Was also tut er? Er suchet eine Quelle reinen Wassers, und fliegt empor in den Strahlenkranz der Sonne und verbrennt seine alten Fittiche und wirft ab die Düsternis seiner Augen, und läßt sich hernieder zur Quelle und taucht hinein dreimal, und so erneuert er sich und wird wieder jung.

Auch du also, Bürger der Gemeinde und Jünger Christi, wenn du noch das Gewand des alten Menschen trägst, und die Augen deines Herzens sind stumpf: suche die geistliche Quelle, das Wort Gottes, das da sagt: Mich haben sie verlassen, die Quelle lebendigen Wassers. Und flieg empor in die Höhe der Sonne der Gerechtigkeit Jesu Christi, und tu ab von dir den alten Menschen samt seinen Taten, und tauch dich ein dreimal in die überströmende Quelle der Buße, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und ziehe aus den alten Menschen und zieh an den neuen, den nach dem Ebenbilde Gottes Geschaffenen. Und erfüllen wird sich auch an dir die Prophezeiung Davids: dass du wieder jung wirst wie ein Adler.“¹⁸

Drei Vergleiche liegen hier vor. Der Adler dient zunächst als Bild für die Erneuerung des physischen Lebens, seiner Flügel und seiner Augen. Wie die Sonnenechse nach der Erzählung des Physiologus¹⁹ durch den Blick in die aufgehende Sonne ihre Augen erneuert, so tut es der Adler durch das Hochsteigen zum Strahlenkranz der Sonne.

Der Adler, welcher seine Natur erneuert, wird im übertragenen Sinn zum Bild für den bußfertigen Menschen, der seine Seele durch die Buße von Schuld befreit. Wie der Adler seine alten Fittiche in der Sonne verbrennt, so legt der bußfertige Mensch seine durch die Sünden belastete Vergangenheit wie ein altes Gewand ab. Das Ablegen des „alten Menschen“ (vgl. Kol 3, 8-10; Röm 6, 6; Gal 3, 27) und das dreimalige Eintauchen in die Quelle der Buße erinnert auch an die Taufe, das Bad der Wiedergeburt, das dem Täufling neue Jugend verliehen hat. Die Taufe erst ermöglicht den Zugang zum „Aas“, d. h. zur Hl. Kommunion, wie Ambrosius unterstreicht.²⁰ Die Stelle aus *De sacramentis* IV, 2,7 würde bereits zitiert (s. Anm. 12).

Hinter diesem Vergleich mit dem Aas steht nicht nur Ps 102 (103), 5, sondern auch Mt 24, 28, worauf noch einzugehen sein wird (vgl. I, 3). Die Abwaschung der Sünde (*aquilae... renovatae ablutione delicti*) könnte auch auf die Buße hinweisen, wodurch der Mensch erneuert wird.

¹⁷ *Fragmenta in Psalmos*: PG 93, 1280 CD; ÜvV.

¹⁸ Der Physiologus, übertragen und erläutert von O. Seel, Zürich-Stuttgart 1960, S. 8.

¹⁹ A.a.O., S. 4 f.

²⁰ *Ph. Rech*, *Inbild des Kosmos, Eine Symbolik der Schöpfung*, Bd. I, Salzburg-Freilassing 1966, S. 212; die Autorin verweist auf Ambrosius, *De sacr.* IV, 2, 7: *CSEL* 73, S. 48-49; ÜvV.

Die irdische Sonne ist Bild für Christus, die Sonne der Gerechtigkeit. Die Quelle, von welcher aus der Adler seinen Höhenflug startet, besteht analog zur überströmenden Quelle der Buße. Allerdings wird zunächst nicht klar, warum der Adler von der Quelle aus in die Höhe aufsteigen muss. Jedoch wird die Quelle für den Adler zum Jungbrunnen, der ihm die alte Frische wieder zurückgibt. Wenn der Mensch die wahre geistliche Quelle, das Wort Gottes sucht, sich durch die immerströmende Quelle der Buße erneuert, erfüllt sich das Wort von Psalm 102 (103), 5, dass ihm Gott wie dem Adler die Jugend erneuert. Der Vergleich mit der Quelle dient als Ergänzung dessen, was anderenorts²¹ über die Quelle gesagt wurde.

2. Die Auslegung von Ez 1, 4-14 und Ez 10, 14

Ps.-Gregorios von Nazianz deutet die vier Lebewesen in Ez 1, 10 im Sinne der antiken, vor allem platonischen und paulinischen Anthropologie. Der Mensch repräsentiert den vernünftigen Seelenteil, der Löwe den muthaften, der Stier den begehrliehen Seelenteil. Der Adler aber steht für das Gewissen, das den übrigen Seelenteilen zugrunde liegt, was von Paulus als der Geist des Menschen bezeichnet wird.²² Eine andere Deutung erhalten die vier Gesichter durch Theodoret von Cyrus. Der Löwe vertritt das Königtum, denn der Löwe ist das am meisten majestätische Lebewesen. Der Stier steht für das Priestertum, denn für einen Hohenpriester wurde ein Stier geopfert. Durch den Adler wird die Prophetie dargestellt, denn der Adler fliegt hoch und hat scharfe Augen. So geartet ist auch die Prophetie, da ihr Blick nach oben reicht und da sie von ferne her das Kommende voraussieht.²³

Andreas von Caesarea geht in seinem Apokalypsekommentar auf die vier Gesichter bei Ezechiel 10, 14 ein. Er verteilt sie auch auf die Evangelien, aber anders als wir es gewohnt sind. So entspricht dem Johannesevangelium nicht der Adler, sondern der Löwe. Dem Markusevangelium wird der Adler zugeteilt, weil es mit dem prophetischen Geist beginnt. Alle vier Evangelien offenbaren die Oikonomia, das Heilswirken Christi. Der Löwe weist auf das Königtum Christi, der Stier auf sein Priestertum, der Mensch auf die Tatsache, dass Gott unsertwegen Mensch geworden ist und der Adler, dass Christus uns den lebensspendenden Hl. Geist gesandt hat, der von den Höhen auf uns herabgeschwebt ist.²⁴ Die Zuweisung des Adlers an das Markusevangelium geht bereits zurück auf Irenäus von Lyon.²⁵ Das Evangelium des Markus nahm nach Irenäus seinen Anfang beim prophetischen Geist. Irenäus „scheint einerseits vom ‚fliegenden‘ oder ‚geflügelten Adler‘ auf die Eile des Propheten und die Kürze des Mk-Evangeliums zu kommen und andererseits den prophetischen Geist, der ‚aus der Höhe auf die Menschen herabkommt‘ oder fliegt, mit dem Adler zu assoziieren.“²⁶

²¹ Ferdinand R. Gahbauer, Die „Quelle“: ein aussagenreiches Sprachbild in der Theologie der Kirchenväter, *OfO* 15 (2001) 157-172.

²² Significatio in Ezechielem: PG 36, 665 A.

²³ In Ezechielis Cap. I: PG 81, 825 C.

²⁴ PG 106, 257 AB.

²⁵ Adversus haereses 3, 11, 8: FC 8, 3, S. 113.

²⁶ A.a.O., S. 114, Anm. 57.

3. Die Auslegung von Mt 24, 28

„Wo das Aas (πτῶμα) ist, sammeln sich die Geier“ (Mt 24, 28 bzw. Lk 17, 37). Die alttestamentliche Parallelstelle zu Mt 24, 28 ist Ijob 39, 30: „Wo Erschlagene sind, ist er (scil. der Adler oder Geier) zur Stelle.“ In einer kurzen Katene zu Mt 24, 28 gibt Origenes folgende Deutung: Wo Jesus um unseres Heiles willen fällt (τὸ κατὰ τὴν οἰκονομίαν πτῶμα πεσόντος τοῦ Ἰησοῦ), tut er dies, um die Gefallenen aufzurichten. Da versammeln sich nicht die nächst Besten um Jesus, sondern die Jünger, welchen „Flügel gewachsen sind“ und die nach Salomo ihre Flügel ausbreiten wie Adler, also Menschen, die auf großmütige und königliche Weise an das Leiden Christi glauben. Daher sind mit den „Geiern“ nicht die Geier und die Raben, ja überhaupt kein Tier gemeint, das Aas frisst, sondern der Adler als Typus für den gläubigen Menschen.²⁷ Eine ähnliche Deutung gibt Theodor von Herakleia (+ vor 355) in seiner Katene zu Mt. 24, 28. Die Adler sind die, welche die Mysterien der Gottheit Christi kennen, Hohes denken und denen nichts Sterbliches anhaftet.²⁸

Origenes gibt noch eine andere Deutung zu Mt 24, 28, indem er nicht von πτῶμα, sondern von σῶμα nach der Parallelstelle Lk 17, 37 ausgeht. Das Wort πτῶμα kommt von πίπτειν = fallen. Daher sagt der Alexandriner: „Anderswo sagt er: der Leib. Der Leib ist aber die Speise der Adler. Beim Aas (πτῶμα) denke an das Paradies, wo sich unser Sündenfall ereignet hat, oder denke an den Hades, wohin alle stürzen, die gefallen sind. Beim Leib aber denke an das Königtum Christi.“²⁹ Origenes geht wohl davon aus, dass die Adler keine Aasfresser sind, sondern frisch geschlagene Beute, also frisch getötete Leiber fressen. Da der Adler ein königliches Tier ist, wird mit dem Adler, d. h. mit den auf großmütige und königliche Weise Gläubigen, das Himmelreich assoziiert. Die Version mit dem Begriff σῶμα ist auch dem Clavis patrum des Ps.-Melito bekannt, da er überliefert: „Ubi cumque fuerit corpus, illic congregabuntur aquilae.“³⁰ Der Leib könnte hier die Hl. Kommunion sein. Bestätigt wird diese Annahme sowohl durch die bereits (III, 1) angesprochenen Stellen bei Johannes Chrysostomos und Ephraim, sowie durch Nikolaos Kabasilas (1319/23 bis nach 1391), Das Leben in Christus. In seiner mystischen Betrachtung der Initiationssakramente findet sich folgende Passage: „Denn von Anfang an hat er (scil. Gott, Christus) nicht gewartet, dass er von ihnen gesucht werde; vielmehr hat er selber die Irrenden gesucht... Ebenso wird er selber ihnen Flügel zum Fliegen machen. Er nennt sie nämlich Adler, die einem Leichnam zustreben: ‚Wo ein Leichnam ist, da stellen sich die Adler ein‘ (Mt 24, 28). Denn von einem Tisch kommen sie zum anderen, von dem noch Verhüllten zu dem ganz Offenbargewordenen, vom Brote zum Leichnam selbst. Jetzt, solange sie noch das (rein) menschliche Leben führen, ist Christus ihnen ja Brot, und solange sie noch auf dem Durchzug sind von hienieden zur Stadt im Himmel, ist er ihnen das Paschamahl. Wenn sie aber Kraft schöpfen, wenn ihnen Flügel wachsen gleich Adlern, wie der wunderbare Jesajas sagt (40, 31), dann werden sie sich niederlassen bei dem von aller Verhüllung entkleideten Leichnam. Das verkündet auch der selige Johannes, wenn er sagt: ‚Wir werden ihn schauen, wie er ist‘ (1 Joh 3, 2). Dann nämlich, wenn das Leben im Fleische aufgehört hat, ist er für sie nicht mehr Brot -, wenn sie schon in der Ruhe weilen, ist er nicht

²⁷ Origenes, Matthäuserklärung: GCS 41, 1, S. 197, Nr. 478.

²⁸ J. Reuss, Matthäus-Kommentare aus der Griechischen Kirche, (TU 61), S. 92, Nr. 125.

²⁹ J. Reuss, a.a.O., S. 197, Nr. 479; ÜvV.

³⁰ J. B. Pitra, Spicilegium Solesmense Sanctorum Patrum, Bd. 2, Paris 1855, S. 480; Nr. VII, 2.

mehr ihr Paschamahl. Aber von einem Leichnam bleibt ihm noch vieles. Denn die Hände zeigen noch die Wundmale, die Füße die Spuren der Nägel, und die Seite trägt noch das Mal der Lanze. Dieses (eucharistische) Mahl führt hin zu jenem getöteten Leib; und den kann man ohne dies Mahl gar nicht empfangen...³¹ Der Vergleich mit den Flügeln des Adlers, die den mit Christus Verbundenen wachsen, zeigt die Dynamik, in welcher die Begegnung mit dem Gekreuzigten und Auferstandenen sowie die Hineinnahme in sein den Menschen verwandelndes Mysterium erfolgt. Das Wachsen der Flügel des Adlers ist hier auch Bild für die Verwandlung dessen, der sich von Christus verwandeln lässt. Allerdings scheint das eucharistische Brot noch nicht die Fülle der Christusgegenwart im Vergleich mit dem „aller Verhüllung entkleideten Leichnam“ zu beinhalten. Das kultische Mahl führt den vom Adler in den Adler verwandelten, d. h. den von Christus zur Christusähnlichkeit umgestalteten Christen, zum himmlischen Mahl.

In seiner 76. Homilie zu Mt 24, 16 deutet Johannes Chrysostomos Mt 24, 28: „Wo das Aas ist, sammeln sich die Geier“ auf die große Zahl der Engel, der Martyrer und aller Heiligen.³² Als Vergleichspunkt dient hier nicht nur die Masse der Geier für die große Zahl der Heiligen, sondern auch der hohe Flug des Adlers für das Streben der Heiligen nach den himmlischen Höhen. In seiner Homilie über die Taufe Jesu spornt Johannes Chrysostomos die Zuhörer an wie die Adler himmelwärts zu fliegen und sich von den Flügeln des Hl. Geistes dabei unterstützen zu lassen, anstatt am Boden zu kriechen wie die Schlangen und Staub zu fressen.³³

Bemerkenswert sind einzelne Deutungen in den Matthäuskatenen. Apollinaris von Laodizea (+ nach 390) deutet Mt 24, 27 f. auf die Ankunft des Menschensohnes in der Parusie, um Gericht zu halten. Dann werden die Heiligen auferstehen und erscheinen wie die Adler, weil sie Hohes und Himmlisches gedacht haben und des Gottesreiches würdig sind. Andere deuten nach Apollinaris die Stelle in Beziehung auf die, welche gerecht gelebt und Hohes und Himmlisches gedacht haben, aber jetzt das Paradies verlassen und sich an dem Ort versammeln, wo Adam gefallen (τό πτωμα γέγονε του Ἀδάμ) und durch die Übertretung der Anordnung Gottes in die Sünde gestürzt ist.³⁴

Kyrill von Alexandrien³⁵ und Photios von Konstantinopel geben der Deutung dieser Stelle eine ähnliche Sinnrichtung wie Apollinaris.

II. Der Adler als vielgestaltiges Sprachbild bei Ps.-Melito

Im *Clavis patrum* überliefert Ps.-Melito neun Deutungen des Adlers als Symbolgestalt. Es handelt sich dabei um folgende:

„1. Der Adler ist Christus: ‚Wie ein Adler lockt er zum Fliegen. Wie ein Adler schützt er seine Jungen und nimmt sie auf‘ (vgl. Dt 32, 11).

³¹ Nikolaos Kabasilas, Das Leben in Christus IV, 107 und 108: SC 355, S. 354-355; Übersetzung von Gerhard Hoch-Endre von Ivanka, Sakramentalmystik der Ostkirche. Das Buch vom Leben in Christus des Nikolaos Kabasilas, München 1958, S. 143-144; s. auch Ph. Rech, Inbild des Kosmos. Eine Symbolik der Schöpfung, Bd. I, Salzburg-Freilassing 1966, S. 213.

³² Montfaucon, Opera Chrysostomi, Bd. 7, S. 830 (735 D).

³³ Montfaucon, Opera Chrysostomi, Bd. 2, S. 441 (374 C).

³⁴ J. Reuss, Matthäus-Kommentare aus der Griechischen Kirche, (TU 61), S. 43, Nr. 126.

³⁵ J. Reuss, a.a.O., S. 245, Nr. 270 und zu Photios S. 327, Nr. 89.

2. Die Auserwählten: ‚Erhebt sich auf deinen Befehl hin der Adler? Wo auch immer ein Körper (nicht Aas) ist, dort versammeln sich die Adler‘ (nicht Geier) (vgl. Mt 24, 28).

3. Der Teufel: ‚Und siehe da, ein großer Adler (vgl. Ez 17, 3). Die Jungen des Adlers werden ihn verzehren. Seine Verfolger waren schneller als die Adler des Himmels.‘ Die hier angegebenen Schriftbelege (Spr 3, 17 und Jer 4, 15) waren nicht verifizierbar.

4. Der Evangelist Johannes: ‚Das vierte Lebewesen ist einem Adler ähnlich (Offb 4, 7)‘.

5. Die Gottheit des Gottessohnes. ‚Drei Dinge sind schwer für mich zu begreifen, ein viertes kenne ich überhaupt nicht: den Weg des Adlers am Himmel.‘ (vgl. Spr 30, 18 f.)

6. Die Würde des menschlichen Lebens: ‚Meine Tage sind vergangen wie der Adler, der zur Beute fliegt.‘ (Ijob 9, 26).

7. Die irdische Macht. ‚Groß wie der Adler ist deine Glatzköpfigkeit‘. Der angegebene Schriftbeleg (Mich 1, 10) ist nicht nachweisbar.

8. ‚Ein ruchloses Volk oder eine Stadt, die auszieht, um bei anderen Beute zu machen, wie oben gegen Samaria von Michäas gesagt wurde‘. Der Schriftbeleg ist nicht nachweisbar.

9. Die Jungen des Adlers sind die Heiligen. ‚Die Jungen des Adlers lecken Blut‘, (Ijob 39, 30) das sind die Sakramente der Passion des Herrn.³⁶

Pitra gibt Parallelstellen an, die sich jedoch aufgrund seiner Angaben kaum verifizieren lassen. Eine die bisherigen Ergebnisse bestätigende Stelle findet sich bei Eucherius von Lyon (380-450), *formulae spiritalis intelligentiae, III De Animantibus*. Dort heißt es: „Die Adler sind die Heiligen. Im Evangelium (Mt 24, 28) steht: ‚Wo der Leib ist, da versammeln sich die Adler.‘ Und ins Schlechte verkehrt heißt es: ‚Die Adlerjungen mögen ihn fressen.‘“³⁷

J. B. Pitra überliefert noch weitere Texte, welche das obige Zitat erläutern sollen. Diese Kommentare lassen sich jedoch kaum nach ihrer Herkunft identifizieren. Nach dem *Distinctionum monasticarum liber I*, in welchem sich Gedanken finden, die uns bereits bei Hieronymus und anderen altkirchlichen, meist lateinischen Exegeten begegnet sind, werden folgende Symbolbedeutungen des Adlers ausgesagt:

Er bezeichnet Christus, der seine Apostel belehrt, das Irdische zu verachten und das Himmlische zu lieben. Wie der Stein, den die Adler gegen das Gift der Schlangen in ihre Nester legen, so hält der von Christus begründete katholische Glaube den Satan und seine Engel wirksam ab.

Wie ein Baum, auf dem ein Adler sitzt, nicht von Blitz getroffen wird, so trifft kein Zorn des Himmels den, in welchem Christus Wohnung genommen hat.

Der Adler, welcher in das Sonnenlicht blickt, bezeichnet den Evangelisten Johannes, der mit seinen geläuterten geistlichen Augen auf die Majestät Gottes schaut.

Der Adler weist auf die Auserwählten, die weise sind in den himmlischen Dingen, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt.

So wie der Adler sich verjüngt, so sind die, welche durch Buße den alten Menschen wieder ablegen.

Der Adler bezeichnet den Teufel und die Dämonen. Der Teufel umkreist wie ein Adler die Seelen, um sie in Versuchung zu führen. Der Adler ist auch ein Bild für die

³⁶ J. B. Pitra, *Spicilegium Solesmense Sanctorum Patrum*, Bd. 2, Paris 1855, S. 480; ÜvV.

³⁷ CSEL 31, p. 22.

mit scharfem Verstand ausgestatteten Menschen, welche subtile Forschungen treiben. Sie sind dem Adler ähnlich, der seinen Namen von der Schärfe seiner Augen hat und höher fliegt als die übrigen Vögel.

Der Adler bezeichnet auch diejenigen, welche sich der zeitlichen Güter entledigt haben oder im Begriffe sind, dies zu tun.

Nach Zitaten aus anderen Werken, dem *liber Moralitatum* und nach Isidor von Sevilla (560-636) – vermutlich handelt es sich um die Schrift *De natura rerum* – symbolisiert der Adler als König der Vögel auch die Gottesmutter als Königin der Engel und der Geistwesen und auch deshalb, weil sie über die Chöre der Engel erhoben worden ist. Nach Plinius d. J., *naturalis historia* ist der Adler freigebig, weil er die Beute mit anderen Vögeln teilt. Auch der Jungfrau Maria wird Freigebigkeit zugeschrieben.³⁸

Diese Aussagen werden z. T. wiederholt, aber auch ergänzt durch folgende Angaben aus Ps.-Melito *Codex Claromontanus*:

Nr. 24 entspricht oben Nr. 1; Nr. 25 vgl. oben Nr. 5. Neu sind die Nr. 26 bis 29 zumindest, was die Verweise auf die Schriftstellen betrifft. So heißt es: „Nr. 26. ‚Die Adler sind die Heiligen.‘ Bei Ijob 39, 27 lesen wir: ‚Erhebt sich auf deinen Befehl hin der Adler und baut sein Nest in den Höhen?‘ Und im Evangelium Mt 24, 28 steht: ‚Wo der Leib ist, dort versammeln sich die Adler.‘

27. Die Jungen des Adlers sind die Gläubigen in der Kirche. Bei Ijob 39, 30 steht: ‚Seine Jungen lecken Blut.‘ Das sind die Sakramente der Passion des Herrn.

28. Der Adler ist der Teufel oder Antichrist. Bei Ezechiel 17, 3 steht: ‚Und siehe da, ein großer Adler.‘

29. Der Adler ist das ruchlose Volk oder die Stadt, die loseilt, um andere auszubeuten, so wie durch Micha 1, 16 gegen Samaria gesagt wird: ‚Schere dir eine Glatze so kahl wie die des Geiers.‘“³⁹

In diese Textsammlung fügt sich eine Stelle aus dem *Liber Etymologicarum* des Isidor von Sevilla (560-636) ein. Dort erklärt er: „Der Adler wird aufgrund der Schärfe seiner Augen so bezeichnet.“⁴⁰ Mit seinen scharfen Augen kann er die Fische aus großer Höhe über dem Meer segelnd erspähen, die er dann im Sturzflug erbeutet. Auch von der Adlerprobe weiß Isidor, bei der der Adler die Jungen in das Sonnenlicht blicken läßt und dabei prüft, ob sie echte Adlerjungen sind.

III. Die einzelnen Symbolbedeutungen des Adlers

1. Der Adler als Bild für die Erkenntnis in der Philosophie

Aristoteles geht in seiner Metaphysik⁴¹ davon aus, dass die Betrachtung der Wahrheit einerseits schwierig, andererseits leicht sei. Jeder könne nur einen Teil der Wirklichkeit richtig erkennen. Nur die Zusammenschau aller ergebe ein umfassendes Bild. Die Schwierigkeit der Wahrheitserkenntnis liege nicht so sehr in den Dingen, sondern in uns selbst. Wie sich die Augen der Eule zum Tageslicht einstellen, so verhält sich die Vernunft unserer Seele zu den Erscheinungen der Natur. Thomas von Aquin geht auf diese Stelle in seinem Kommentar ein und übt Kritik an Averroes, der die Erkenntnis

³⁸ J. B. Pitra, *Spicilegium Solesmense Sanctorum Patrum*, Bd. 2, Paris 1855, S. 482-483.

³⁹ J. B. Pitra, a.a.O., S. 87.

⁴⁰ *Etymologicarum Liber XII: PL* 82, 460 AB; vgl. Aurenhammer, *Lexikon der christlichen Ikonographie*, Wien 1957-1964, S. 53.

⁴¹ *Aristoteles*, *Metaphysik* 993, 1-11.

abstrakter Dinge leugnete. Diese Erkenntnis sei so unmöglich wie der Blick der Eule in die Sonne. Thomas widerlegt diese Ansicht des arabischen Philosophen durch zwei Argumente. Das für uns wichtige zweite Argument geht dahin, dass, wenn die getrennten Substanzen von uns nicht erkannt werden in ihrer Wesenheit, sie dennoch von anderen mit Intellekt ausgestatteten Wesen erkannt werden können, so wie die Sonne zwar nicht von der Eule, aber doch vom Adler gesehen werden kann.⁴²

2. Der Adler als Bild für das mystische Streben nach Gott

Eusebios von Caesarea versteht Jes 40, 31: „Die auf den Herrn vertrauen, schöpfen neue Kraft. Sie bekommen Flügel wie Adler. Sie laufen und werden nicht müde. Sie gehen und werden nicht matt“ als Vorausblick auf die Märtyrer in der Zeit der Christenverfolgungen. Den wegen ihres Glaubens Verfolgten sind wie dem Adler Flügel gewachsen, mit denen sie zum Himmel emporfliegen konnten. Deren sterbliches Leben wurde gewissermaßen in das engelgleiche Leben verwandelt.⁴³ Hieronymus vergleicht diese Stelle mit den Naturkenntnissen der Antike. Dem Adler wird im Alter die Jugend wieder geschenkt durch die Erneuerung des Gefieders. Als einziges Lebewesen kann er in die Sonne schauen. Entsprechend prüft er seine Jungen im Nest auf deren Reinrassigkeit. Übertragen auf die Heiligen bedeutet dies nach Hieronymus, dass sie wieder jung werden und nach der Annahme des unsterblichen Leibes die Mühe der Sterblichen nicht spüren, sondern entrissen werden in die Wolken, Christus entgegen, dessen Licht sie schauen können und dass sie nicht mehr hungern, da sie die Gegenwart des Herrn zur Speise haben.⁴⁴

In seiner ersten Sakramentenkatechese vergleicht Ambrosius von Mailand die Negetauften und die, welche sich dadurch vom Irdischen ab- und dem Himmlischen zugewandt haben, mit dem Adler. Solche Menschen sind gar nicht mehr als Menschen, sondern bereits als Engel zu bezeichnen. Sie versammeln sich wie Adler um den Leib Christi.⁴⁵

Johannes Chrysostomos warnt in seiner 24. Homilie zu 1 Kor davor, unwürdig zum Tisch des Herrn zu gehen. Diese Speise ist nur für „Adler“, nicht für „Dohlen“. Man kann den Leib des Herrn nicht stehlen wie eine Dohle. Der Adler ist für ihn der Mensch, der nicht in das Irdische verstrickt ist, sondern der nach oben strebt, das scharfe Auge des Geistes besitzt und hinaufschaut zu Christus, zur Sonne der Gerechtigkeit.⁴⁶ Ähnlich sieht Gregor von Nyssa den Menschen, der seinen Geist nach oben gerichtet hat und über die weltlichen Begierden erhaben ist. Ein solcher besitzt die Natur eines Adlers, der in das Licht blicken kann.⁴⁷

Für Ephraim den Syrer (+373) sind die Adler die Mönche bzw. die Einsiedler, welche die Felsen bewohnen. Deren Blick geht in die Ferne, d. h. ist auf die kommende Welt gerichtet. Deren Nahrung sind ihr Gebet und ihr Dienst. Obwohl sie auf den Felsen wohnen, sind sie inmitten der Kirche in ihrem Glauben anwesend und durch ihre Teilnahme an der Feier des eucharistischen Opfers.⁴⁸

⁴² Sancti Thomae Aquinatis in Metaphysicam Aristotelis Commentaria, Liber II, Nr. 286, S. 99.

⁴³ GCS 102, p. 257 f.

⁴⁴ CChr SL 73 A, p. 467, 54-64.

⁴⁵ De sacramentis I, 6: FC 3, S. 83.

⁴⁶ Montfaucon, Opera Chrysostomi, Paris 1837, Bd. 10, S. 253 (216 C).

⁴⁷ Gregor von Nyssa, In Psalmos, Caput 8: PG 44, 605 D.

⁴⁸ Epistola III an die bergbewohnenden Einsiedler: CSCO 335, Scriptores Syri 149, S. 35 und S. 42 f.

Gregor von Nyssa (+ nach 394) vergleicht in seiner Schrift „Das Leben des Moses“ diesen mit einem Adler. Moses stieg empor zum Sinai zu Gott. „Der in solchen Aufstiegen während seines ganzen Lebens erhoben wurde, war fähig, sich ständig selbst zu übersteigen, so dass sein Leben, wie ich meine, in allem nach Art eines Adlers hoch über den Wolken geschaut wird, im Äther des geistigen Aufstiegs sich vollziehend.“⁴⁹

Ps.-Kyrill von Alexandrien geht davon aus, dass Gott in seine Schöpfung Gesetze der Weisheit hineingelegt hat, die ihn als Schöpfer erkennbar werden lassen. In der Schöpfung befinden sich auch Gesetze, die den Menschen als deren Betrachter zur Tugend erziehen. Der Adler blickt gemäß seinen biologischen Gesetzen zum Glanz der Sonne. Wenn ein Mensch dieses Verhalten des Adlers nachahmt, richtet er seinen Sinn auf das göttliche Licht. Wer dies tut und die Höhe der göttlichen Schau erstrebt, ahmt auch den Steinbock nach, der nach den Gipfeln der Berge strebt. Dabei zerstört der Mensch die Fallstricke der Leidenschaften gleichsam wie wenn es Schlangen wären. Und das Gift des Bösen, das er in sein Gedächtnis aufgenommen hat, löscht er durch die vielen Quellen der Erkenntnis aus.⁵⁰

Abt Nilos von Ankyra (+ um 430) geißelt in seiner Schrift über die acht Geister des Bösen die Habsucht als die Wurzel der Übel und als Nährboden für die übrigen Leidenschaften. Er sagt: „Der Mönch ohne Besitz ist der hochfliegende Adler, der sich auf die Beute stürzt, wenn ihn die Not dazu zwingt. Ein solcher Mensch steht höher als jegliche Versuchung, er verlacht das Gegenwärtige, er wird in die Höhe entrückt, entweicht dem Irdischen und hat bei den Himmlischen seine Wohnung. Er besitzt leichte Schwingen und ist von Gedanken nicht beschwert. Wenn Bedrängnis naht, wechselt er ohne darüber traurig zu sein, den Ort. Wenn der Tod naht, verlässt er guten Mutes die Welt, denn er hat seine Seele durch keine irdische Fessel angebunden. Der Reiche aber ist gefesselt durch Sorgen und wie ein Hund angebunden...“⁵¹ Nilos arbeitet den Gegensatz zwischen Arm und Reich heraus. Der Mönch in seiner Besitzlosigkeit ist danach frei wie der Adler. Das Stürzen des Adlers auf die Beute wird jedoch von Nilos in seiner spirituellen Bedeutung nicht näher erklärt. Vielleicht soll damit gesagt sein, dass dem Mönch wie dem Adler alles zur Disposition steht, da er wie dieser nicht an einen bestimmten Besitz gebunden ist. Die Freiheit von Bindungen an das Irdische erleichtert nach Nilos das Sterben und führt zur Gemeinschaft mit Gott. Der Reiche jedoch ist an seinen Besitz angebunden wie ein Kettenhund an seine Hütte.

3. Der Adler als Bild für Gott

Hieronymus zitiert bei seiner Erklärung von Jes 66, 13 f.: „Wie eine Mutter ihren Sohn tröstet, so tröste ich euch...“ Dt 32, 11 gewissermaßen als inhaltliche Parallelstelle. Dort heißt es: „Wie der Adler, der sein Nest beschützt und über seinen Jungen schwebt, der seine Schwingen ausbreitet, ein Junges ergreift und es flügel Schlagend davonträgt...“ Hieronymus erklärt dazu folgendes: „Diejenigen, welche über die Natur der Lebewesen geschrieben haben, sagen, dass bei allen Tieren, Zugtieren, Weidetieren und Vögeln eine Zuneigung zu ihren Jungen angeboren sei, dass aber die Liebe der Adler am größten sei, die in der Höhe und an unzugänglichen Plätzen ihre Nester bauen,

⁴⁹ Gregor von Nyssa, *Der Aufstieg des Moses*, übersetzt und eingeleitet von Manfred Blum: Sophia 4, Freiburg i. B. 1963, S. 131; vgl. Gregor von Nyssa, *De Vita Moysis*, ed. Herbertus Musurillo, Gregorii Nysseni Opera VII, 1, S. 139, 6-10.

⁵⁰ Collectanea: PG 77, 1272 BC; ÜvV.

⁵¹ Nilos, *De octo spiritibus malitiae* Cap. 7: PG 79, 1152 CD.

damit nicht die Schlange ihrem Nachwuchs Gewalt antut. Es kann auch bei seinen Jungen ein Stein gefunden werden, durch den alle Gifte überwunden werden. Wenn dies wahr ist, ist mit Recht die Zuneigung Gottes zu seinen Geschöpfen mit dem Adler verglichen worden, der mit aller Obhut seine Kinder vor der Bedrängnis durch den Drachen und die alte Schlange, den Teufel oder Satan schützt...⁵² Hieronymus verknüpft zwei Vergleiche miteinander, den Vergleich der Liebe Gottes mit der Mutter aus dem menschlichen und mit dem Adler aus dem tierischen Bereich. Der Exeget schöpft dabei aus dem Wissen der Antike, vor allem von Plinius und Origenes.⁵³ Vor dem Vergleich mit dem Adler zitiert Hieronymus Mt 23, 37, einen Ausspruch Jesu, wonach Jesus die Söhne Jerusalems versammeln wollte wie eine Henne ihre Kücken. Mit Hilfe von allen drei Vergleichen unterstreicht Hieronymus die Liebe Gottes und einschlußweise die Liebe Christi zu den Menschen, um dadurch Jes 66, 13 umfassend zu erläutern.

4. Der Adler als Bild für Christus

Ambrosius von Mailand (+397) sieht ausgehend von den vier Lebewesen nach Ez 1, 10, wo als das vierte der Adler geschaut wurde, im Bild des Adlers Christus, den Auferstandenen, „der nach seiner verehrungswürdigen Auferstehung wie ein Adler zum Vater zurückgefliegen (velut aquila revolavit ad Patrem) ist. Durch die Auferstehung lehrt er, dass das Menschengeschlecht nach dem Tod ins Leben zurückkehren kann. Als Beute brachte der Auferstandene den Menschen mit, den er dem Rachen des Feindes entrissen hatte... Dies ist der Adler, von dem geschrieben steht: ‚Wie der Adler sein Nest schützt‘ (Dt 32, 11), so schützt Christus die Kirche.“⁵⁴ Daran schließt der Bischof von Mailand noch folgende weitere Vergleiche Christi mit dem Adler an. Der Adler verhindert nach Plinius d. J.⁵⁵, dass sich in seinem Horst Nachwuchs fremder Vögel niederlässt, indem er die Jungen gegen die Sonne schauen lässt. Wer die Helligkeit der Sonne nicht wie ein echter Adler mit seinen Augen ertragen kann, den wirft er als vermeintlichen Fremdling aus dem Nest, weil er nur so die Reinrassigkeit seiner Nachkommen erhalten kann. Nach Ambrosius verstößt analog zum Adler Christus diejenigen, bei denen das Licht des Glaubens schwach ist, aus der Kirche. Ambrosius und viele von den vorher angeführten Kirchenschriftstellern haben bei ihren Vergleichen mit dem Adler aus der Naturgeschichte des Plinius geschöpft. Und wie der Adler die Schlange frisst und deren Gift durch die innere Hitze verkocht, so zerreißt Christus den Teufel und vernichtet die Sünde (vgl. dazu Röm 8, 3 und 2 Kor 5, 21). Schließlich dient dem Prediger nach Spr 30, 19 der Weg des Adlers am Himmel als Bild für das Unbegreifliche der Menschwerdung Gottes und seiner Rückkehr von der Erde in den Himmel.⁵⁶

In Sermo 47 kommt noch ein weiterer Vergleich des Adlers mit Christus zur Geltung. So wie der Adler vor der Jagd von einem erhöhten Punkt aus die Beute erspäht, so hat Christus von seinem erhöhten Standpunkt, vom Kreuz aus die Hölle gestürmt,

⁵² Hieronymus, In Esaiam XVIII: CChr SL 73 A, S. 780-781; ÜvV.

⁵³ Origenes, C. Celsum IV, 86: GCS 2, S. 357, s. auch die im textkritischen Apparat angegebenen Belegstellen; s. dazu K. Schneider-E. Stemplinger, Art. Adlerstein, in: RAC 1, 94.

⁵⁴ Ambrosius, Sermo 46, II, 5: PL 17, 718 CD, ÜvV; vgl. bei Ambrosius auch Expositio Psalmi 118, 19, 13: CSEL 62, S. 428, S. 21-25.

⁵⁵ Plinius, Naturalis historia X 3 (Bd. II), Bibliotheca Teubneriana, 1909, S. 221.

⁵⁶ Ambrosius, Sermo 46, II, 6 und 7: PL 18, 719 A-C.

die Heiligen erbeutet und zum Himmel geführt.⁵⁷ Seine Erniedrigung führte zur Erhöhung derer, die zu ihm gehören. Und noch ein Vergleich mit dem Adler passt zum Gekreuzigten. Anastasios Sinaites (610-701) geht in seinem Kommentar zum Hexaemeron auch auf die Schaffung der Vögel ein (vgl. Gen 1, 20 f.). Er bezieht dabei die Schöpfung der Vögel auf einzelne Heilige und Apostel. Christus kommt dabei die Stellung des Adlers zu. „Mit Christus, dem König der Vögel und großen Adler flog der heilige Schächer durch die Lüfte in das Paradies.“⁵⁸

Der Vergleich des Adlers mit Christus reicht bereits noch weiter zurück bis in die apokryphe Literatur. Die Acta Xanthippae aus dem 3. Jh. bezeichnen Christus als den Adler.⁵⁹

Ijob 5, 7 lautet nach dem hebräischen Original: „Der Mensch ist zur Mühsal geboren wie Feuerfunken, die hochfliegen.“ Aufgrund einer irregeleiteten Übersetzung durch die Septuaginta wird daraus: „Der Mensch ist zur Mühe geboren, die Jungen des Geiers aber fliegen in die Höhe“ (νεοσσοὶ δὲ γυπὸς τὰ ὑψηλὰ πέτονται). Augustinus folgt in seinem *Annotationum liber I in Iob* dieser Version und deutet den Geier auf Christus. Er sieht unsere Sterblichkeit und beim Herabsteigen auf die Erde verzehrt er diese, um uns in seinen Leib zu verwandeln.⁶⁰ Nach Photina Rech ist dies das Gegenbild zur hl. Kommunion. Christus konnte sich den Adlern, d. h. den Christen nur deshalb wie Aas zur Speise geben, weil er zuerst unsere Sterblichkeit wie ein Adler das Aas verzehrt hat, um das Tote an uns in seinen Leib, d. h. in sein Leben zu verwandeln. Die Jungen des Geiers (pulli vulturis) fliegen nach Augustinus sehr hoch oben und haben ihre Wohnung in den Himmeln, wo sie von der Mühe der Menschen befreit sind (vgl. Mt 11, 28). Die Jungen des Geiers können im Sinne des Augustinus auch als die Mächte in den Lüften, d. h. als die Engel verstanden werden, „die sich vom Tod, d. h. von den Sünden, nähren.“⁶¹

Auch die Hymnendichter nehmen gelegentlich den Adler als Bild für theologische Aussagen. In der Sext zum Fest- oder Gedächtnistag des hl. Florian steht ein merkwürdiger Vers: „Der Adler kommt auf göttlichen Befehl, der den Leib des hl. Florian be-

⁵⁷ Ambrosius, Sermo 47, 4: PL 18, 724 BC; vgl. D. Forstner, Die Welt der christlichen Symbole, Innsbruck-Wien-München 1977, 220.

⁵⁸ Anastasios Sinaites, In Hexaemeron VI: PG 89, 925 D; vgl. auch PG 89, 894 B; Die Zuordnung des Hexaemeron zu Anastasios ist unsicher; vgl. Ph. Rech, Inbild des Kosmos. Eine Symbolik der Schöpfung, Bd I, Salzburg-Freilassing 1966, S. 205.

⁵⁹ Beleg s. G. W. H. Lampe, A patristic greek Lexicon, Oxford 1961, Stichwort „ἄετός“ 3, S. 40

⁶⁰ Annotationum in Iob lib. I, V: CSEL 28, 2, S. 516, 12-13; vgl. dazu Ph. Rech, Inbild des Kosmos, Eine Symbolik der Schöpfung, Bd I, Salzburg-Freilassing 1966, S. 214.

⁶¹ CSEL 28, 2, S. 516, 18 f.

schützt hat. Er kommt nicht, um zu verzehren, sondern um zu bewahren.⁶² Wer verbirgt sich hinter diesem Adler? Es ist nicht der Aasfresser nach Mt 24, 28 oder Lk 17, 37. Da im Hymnus zur Terz und zur Non Christus genannt wird, als dessen Soldat der hl. Florian sich nach dem Martyrium im Himmel erfreut und Florian gebeten wird, uns vor das Angesicht Christi zu führen, könnte dieser Adler Christus sein, der den Leib des Märtyrers vor der Verwesung und zum ewigen Leben bewahrt. Dieser Vers lässt sich daher im Zusammenhang mit Ps. 102 (103), 5 verstehen, der von den Kirchenschriftstellern der Alten Kirche als Hinweis auf die Erneuerung durch Christus gedeutet wurde.

⁶² „Aquila venit iussu divino, Quae protexit corpus sancti Floriani, Non venit ad devorandum, Sed venit ad Conservandum.“ Clemens Blume-Guido M. Dreves (Hg.), *Analecta Hymnica Medii aevi* Bd. 26, Leipzig 1897, S. 39.